



Abend-

Zeitung.

120.

Sonnabend, am 20. Mai 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. S. Eb. Winkler (2h. Helt.)

Isabelle von Limeuil.  
(Fortsetzung.)

Die Limeuil hatte diese Scene beobachtet, daß er im Unfrieden von der Marschallin geschieden, war ihr nicht entgangen; ein freundlicher, dankender Blick, der unwillkürlich aus ihrem Auge den Prinzen traf, konnte ihm sagen: Kehre zu mir, meine Arme sind zu Deinem Empfange ausgebreitet, doch schnell, kaum daß dieser Blick ihr entschlüpft war, schlug sie die Augen nieder und die Röthe, die sie überflog, kündete deutlich, gern möchte sie den Vorschwellen wieder zurück rufen. Er aber war nun schon zu dem Geliebten hingeflogen und von diesem freundlich in sein Herz eingelassen worden.

Der Prinz nahte ihr. Sie zitterte vor Freude und Furcht.

Wie kam diese schöne Rose, Euer Bild, in Eure Hand? sagte er, sich vor ihr verbeugend, leise, denn der ganze Hof beobachtete ihn.

Es ist ein Geschenk, gnädiger Herr! erwiderte sie erröthend.

Ein Geschenk? und Montesquiou ist nicht hier? fuhr er heftig auf.

Montesquiou? — wiederholte Isabelle — wie sollte der —

Ja wohl! — unterbrach sie der Prinz — der hat freilich nicht nöthig, für Euch Rosen zu pflücken, ihm gehören ja die Rosen Eurer Wangen.

Ich kann Euch nicht verstehen, gnädiger Herr! sagte Isabelle mit Würde.

Glaub' es wohl! — unterbrach sie der Prinz — Was der Schleier der Nacht birgt, liegt oft, aber nicht immer, verborgen!

Wahrlich, gnädiger Herr! ich verstehe Euch nicht, — fuhr sie beleidigt fort. Diese Rose schickte mir der Knabe Basil's. Soll ich sie zerpflücken? sie bring' ich Jedem zum Opfer.

So verzeiht, — sagte der Prinz mit anscheinender Kälte, als die Königin Isabellen winkte und ihr auftrug, den Prinzen einzuladen, mit ihrer Tochter die spanische Paranne zu tanzen. Sie wußte, wie viel Grazie beide in diesem Tanze zeigten und war gewiß, die Aufmerksamkeit der Hofleute von dem Prinzen und Isabellen abzulenken und das Gespräch, was ihr eine ungünstige Wendung zu nehmen schien, dadurch abubrechen. Kaum tönte auch die Musik und der Tanz begann, so sammelten sich die Hofleute um das fürstliche Paar, bildeten einen Kreis um sie und Isabelle, die auf einen Wink der Königin sich leise wegschlich, war vergessen.

Margarethe von Balois war damals in dem Alter, wo die Farben des Frühlings in voller Frische die jugendlichen Züge beleben und die Knospen der Schönheit schwellend sich entfalten. Heute war sie besonders schön. Ihr schwarzes Haar rollte in langen Locken unter einem feuerfarbenen Sammethut, mit zarten weißen Schwunkefedern geschmückt, über die